

Drogen und Gesellschaft

*Irving G. Tragen**

Lassen Sie mich zunächst dem VPM dafür danken, dass er mich zur Teilnahme an diesem Symposium eingeladen hat, denn ich teile das Engagement des VPM in der Bekämpfung der menschlichen und gesellschaftlichen Zerstörung, die durch den Missbrauch von Drogen und psychotropen Substanzen verursacht wird. Dieses Engagement beinhaltet nicht nur, Massnahmen zu erarbeiten und umzusetzen, die Drogenmissbrauch – vor allem unter Jugendlichen – verhindern, sondern auch die Therapie und Rehabilitation derjenigen zu unterstützen, die bereits Opfer der Drogen geworden sind – zum Wohl der Drogensüchtigen selbst, ihrer Familien, ihres jeweiligen Landes und der Menschheit überhaupt. Es muss unser Ziel sein, einen neuen Needle Park, einen neuen Platzspitz, zu verhindern und dieses tragische Beispiel menschlicher Zerstörung in die Geschichte zu verbannen.

Der Missbrauch von Drogen ist eines der bösartigsten Übel der heutigen Gesellschaft. Der Drogenkonsum ist eine die Gesellschaft bedrohende Seuche, die den Konsumenten, vor allem den jugendlichen Konsumenten, von seinem eigentlichen Potential wegführt, Kreativität und produktive Energien aushöhlt, vernünftiges Denken verunmöglicht und unberechenbares, oft gewalttätiges und antisoziales Verhalten erzeugt. Diese schrecklichen Wirkungen waren nicht nur auf dem Platzspitz zu beobachten, sondern zeigen sich weltweit, sei es in städtischer oder in ländlicher Umgebung, wo Drogen konsumiert werden.

Diese menschliche Zerstörung hat Länder der ganzen Welt veranlasst, den Drogenkonsum zu ächten. In fast jeder nationalen Gesetzgebung sind Antidrogenmassnahmen verankert worden. Um einen Rahmen für die Kooperation zwischen den Ländern zu schaffen, wurden drei UNO-Konventionen entworfen, die inzwischen in Kraft getreten sind. 137 Länder haben die UNO-Konvention von 1988 gegen unerlaubten Handel mit Rauschgiften und psychotropen Substanzen ratifi-

* Ehemaliger Geschäftsführer der Inter-American Drug Abuse Control Commission CICAD der Organisation Amerikanischer Staaten OAS, USA, Geschäftsführer des Konsulats, Costa Rica

ziert oder unterzeichnet. Bedauerlicherweise befindet sich die Schweiz nicht darunter.

Das Übel der Drogen in den heutigen Gesellschaften entsteht durch die Nachfrage nach Drogen und die zunehmend ausgeklügeltere Maschinerie, die diese Nachfrage befriedigt. Konsum erzeugt mehr Konsum, und ein grösseres Angebot erzeugt mehr Nachfrage. Angebot und Nachfrage sind zwei Seiten der gleichen Medaille und müssen sowohl durch nationale Anstrengungen als auch durch zwischenstaatliche Zusammenarbeit systematisch zurückgedrängt werden. Breitangelegte, mehrdimensionale Anstrengungen zur Förderung von Prävention, Therapie und Rehabilitation müssen mit solchen abgestimmt werden, die den Drogenhandel bekämpfen und sowohl auf die Zerschlagung der internationalen kriminellen Kartelle ausgerichtet sind, die die Herstellung, Verarbeitung und den Vertrieb von Drogen organisieren, als auch darauf, ihren Partnern in Bank- und Finanzkreisen das Handwerk zu legen, die an der Geldwäsche und an den Investitionen der enormen Profite beteiligt sind – Profite, die die Früchte der menschlichen Zerstörung sind, die diese Kreise säen.

In den letzten vier Jahrzehnten hat sich jedoch zur Genüge gezeigt, dass, wo auch immer eine Nachfrage existiert, sich Kreise finden, die diese Nachfrage befriedigen wollen und können, sei es mit Drogen aus den traditionellen Anbaugebieten der Entwicklungsländer oder aus den Chemielaboren der Industrieländer. Deshalb möchte ich betonen, dass der Reduktion der Nachfrage die Priorität zukommen muss, die erforderlich ist, um diese bössartige gesellschaftliche Krankheit wirksam unter nationale und internationale Kontrolle zu bringen.

Um die Nachfrage zu senken, muss man die Gründe verstehen, die Menschen, vor allem Jugendliche, veranlassen, Drogen zu nehmen bzw. auszuprobieren. Es gibt in diesem Bereich weder einen Impfstoff, der gegen Ansteckung immunisieren würde, noch ein Penizillin, das den Konsumenten heilen könnte. Der jeweilige Anreiz ist ebenso komplex wie die menschliche Psyche selbst und kann je nachdem, ob es sich um arme oder reiche Menschen handelt, um junge oder solche mittleren Alters bzw. jemanden aus einer städtischen oder ländlichen Gegend unterschiedlich sein.

Das Spektrum der Anreize ist vielfältig. Ein Anreiz kann zum Beispiel die Suche nach neuen Formen von Nervenkitzel und sinnlicher Lust sein oder die Verlockung, mit dem Einzigartigen, Bizarren, Neu-

en zu experimentieren, um so die Grenzen von Geist und Körper auszureizen. Weitere Gründe für Drogenkonsum können sein, dass man mit den Moden oder Verhaltensweisen der Gleichaltrigen mithalten möchte oder einfach nur dem Druck und den Problemen des Alltagslebens entfliehen will. Diese Anreize sind in fast allen ethnischen, rassistischen, religiösen und nationalen Gemeinschaften überall auf der Welt dieselben, und in jeder Gesellschaft sind vor allem die jungen Menschen versucht, Substanzen zu konsumieren, deren tatsächliche Wirkungen sie selten ermessen können.

Es erfordert Zeit und sorgfältige Überlegungen, um eine Erziehung gegen Rauschdrogen und psychotrope Substanzen zu entwickeln und zu vervollkommen, die jeden Menschen und vor allem die Jugendlichen in die Lage versetzt, die Risiken und Konsequenzen des Experimentierens mit bestimmten Substanzen zu verstehen und alternative Mittel zu finden, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Schule, Familie, Kirche, Regierung, private Freiwilligenorganisationen, medizinische Fachwelt, Gemeinden und Jugendgruppen – alle müssen sich aktiv daran beteiligen zu erkennen, wer in Gefahr ist, und zu helfen, die Attraktivität der Drogen und das Verlangen nach Drogen zu reduzieren.

Die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte haben gezeigt, dass weder Gefängnisstrafen noch die Toleranz des Drogenkonsums die Nachfrage oder den Missbrauch von Drogen wirksam reduziert haben.

Die Inhaftierung von Drogensüchtigen hat sich in meinem Land oft als kontraproduktiv erwiesen. Weder auf der Strasse noch im Gefängnis wurde der Konsum dadurch nachweislich verringert. Gewichtige Anhaltspunkte sprechen in der Tat dafür, dass die Drogen in den Strafanstalten florieren und eine Korruption hervorbringen, die die ständige Versorgung der Insassen mit Stoff sicherstellt. Zudem sind die Kosten der Verwahrung von Drogensüchtigen in Strafanstalten sehr hoch. Zurzeit wird in einigen US-Staaten für Gefängnisse mehr Geld ausgegeben als für den Schutz, die Bildung und Erziehung der Jugend.

Erfahrungen an gewissen europäischen und nordamerikanischen Orten, wo Drogen öffentlich konsumiert werden konnten oder können und die Polizeibehörden wenig oder überhaupt nicht eingreifen, zeigen ähnliches: Die Nachfrage geht nicht zurück, sondern zieht im Gegenteil Konsumenten an, was einen Anstieg der Nachfrage zur Folge hat, wie die eingehenden Studien von Dr. David Musto von der Yale University es so unheilvoll vorausgesagt haben.

Wir alle wollen ein Ende der Gewalt im Zusammenhang mit dem Drogenhandel, aber nicht zum Preis der Kapitulation gegenüber der Mafia. Dieser Preis ist für eine verantwortungsbewusste Gesellschaft zu hoch. Zudem trägt eine Legalisierung in keiner Weise dazu bei, gewalttätiges und antisoziales Verhalten von Süchtigen zu unterbinden. Auch bedeutet die Ablehnung einer Legalisierung nicht, dass zugelassene Substanzen nicht als Bestandteil medizinischer Behandlung zur Schmerzlin-*derung eingesetzt werden könnten*. So eine Behandlung muss allerdings sehr sorgfältigen ärztlichen Normen und Kontrollen unterworfen sein, um so Genesung und Rehabilitation der Süchtigen zu ermöglichen.

Eine wirksame Strategie zur Senkung der Nachfrage ist mit einer stillschweigenden Duldung oder einer Legalisierung von Drogen bzw. einer Entkriminalisierung des Drogenkonsums nicht vereinbar, sondern muss auf die Entwicklung von Parallelprogrammen in Prävention, Therapie und Rehabilitation ausgerichtet sein.

Die Prävention sollte auf die Schwächung aller Anreize abzielen, die Menschen, vor allem Jugendliche, zum Drogenkonsum verleiten. Präventionsprogramme müssen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens ansetzen, von der Schule bis zu den Massenmedien. Jeder einzelne, jede Familie muss mit ehrlichen und objektiven Botschaften über Wirkungen und Folgen jeder einzelnen Droge oder psychotropen Substanz erreicht werden, und zwar in einer Sprache, die jeder versteht.

Zu einer wirksamen Therapie sollten Entgiftung und Ausbildung genauso gehören wie die Hoffnung für den Süchtigen, als produktives Mitglied in die Gesellschaft zurückzukehren. Die Strafe sollte sich nicht nur am Vergehen orientieren, sondern auch die verheerenden Folgen des Drogenkonsums für den Menschen beenden helfen. In Städten quer durch die USA werden zur Zeit spezielle Drogengerichte eingesetzt, die die Wirksamkeit alternativer Strafmethoden prüfen sollen, die auf Therapie und Rehabilitation statt auf Inhaftierung ausgerichtet sind. Für Personen, die zum ersten Mal straffällig werden, besteht die Strafe gewöhnlich aus einer obligatorischen Therapie und gemeinnütziger Arbeit, nicht nur mit dem Ziel einer medizinischen und psychologischen Hilfeleistung, sondern auch um Fertigkeiten für das praktische Leben zu vermitteln, die den Drogensüchtigen besser vorbereiten, am Leben in Familie und Gesellschaft konstruktiv teilzunehmen.

In diesem Sinn ist die gesetzliche Sanktionierung des Drogenkonsums einerseits eine Abschreckung, kann aber andererseits für den

Drogensüchtigen auch ein Rettungsanker sein. Trotz der Belastungen und der Komplexität dieses Ansatzes und trotz unseres lückenhaften Wissens sind bereits Tausende von Süchtigen, vor allem junge Leute, erfolgreich wieder in die Gesellschaft eingegliedert worden. Der Nutzen liegt nicht nur auf der menschlichen Seite, sondern schlägt sich auch im Bereich der sozialen Kosten nieder. So spart mein Heimatstaat Kalifornien zum Beispiel mit jedem Geheilten 35 000 \$ pro Jahr. Das ist die Summe, die die Unterbringung eines einzelnen Häftlings in einer Strafanstalt kostet.

Um die Wirksamkeit einer Strategie zu prüfen, müssen die Ziele realistisch gesetzt werden. Die Erfahrung der letzten 25 Jahre zeigt, dass es unrealistisch ist zu glauben, dass Drogen in nächster Zukunft völlig aus unseren Gesellschaften verschwinden werden. Es wird eine schnelle oder leichte Kampagne geben, aber lang anhaltende soziale Bemühungen in Erziehung und Behandlung. Es scheint daher ein glaubwürdiges und realistisches Ziel, den Drogenkonsum schrittweise zu reduzieren und die Zahl der Drogensüchtigen auf ein Minimum zu verringern.

Die Umsetzung der Strategien erfordert massgeschneiderte Massnahmen für jede hochgradig gefährdete Zielgruppe. Man muss das Charakteristische jeder Zielgruppe verstehen und dann wirksame Massnahmen zur Reduktion der Nachfrage entwickeln, die diese Gruppen sowohl von der Sprache als auch von den Aktivitäten her ansprechen. Dies erfordert gründliche Untersuchungen, sorgfältige Planung und ausdauerndes Handeln. In diesem Prozess gibt es viele komplexe Fragen, auf die Antworten gefunden werden müssen, darunter unter anderen auch die folgenden:

- Welche spezifischen Massnahmen sind am besten geeignet, um jede einzelne Zielgruppe davon abzuhalten, Drogen zu konsumieren? Welche Untersuchungen sind nötig, um die Motivation und die Interessen jeder Zielgruppe zu verstehen? Welche Faktoren beeinflussen die Entscheidungen der Risikogruppen am stärksten, vor allem die der Jugendlichen?
- Über welche Kanäle lässt sich die jeweilige Zielgruppe am wirksamsten erreichen? Wie kann man junge Leute am besten gegen Drogenkonsum aufklären und durch Prävention quasi gegen Drogen impfen? Welche Massnahmen können in Familie, Schule, Gemeinde und von den Behörden ergriffen werden, damit Drogenkonsum zu einem nicht akzeptierbaren sozialen Verhalten wird? Wie kann man junge

Leute direkt in die Planung von Programmen einbeziehen, die ihnen Orientierung und Anlass sind, nicht mit Drogen zu experimentieren, und ihnen konstruktive Alternativen für ihre Interessen und Energien bieten? Wie können wirksame und nachhaltige Therapie- und Rehabilitationsprogramme für gegenwärtig Süchtige als vernünftige Alternativen zur Inhaftierung erstellt und finanziert werden?

- Welche Normen und Kontrollen sind notwendig, um die Wirksamkeit jeder ergriffenen Massnahme einzuschätzen?

Wir verfügen heute über reichhaltige Erfahrungen aus Europa, Nordamerika, Lateinamerika und Asien. Es hat sowohl zahlreiche vielversprechende Programme gegeben als auch einige gescheiterte. Aber auch die offensichtlich gescheiterten Programme können uns wichtige Hinweise zur Entwicklung neuer Strategien geben. Es hat bedeutende Schul- und Gemeindeprogramme gegeben, die Eltern und Schüler in vielfältige Antidrogen-Kampagnen einbezogen haben. Viele private Freiwilligenorganisationen haben ihre Anstrengungen der Orientierung von Eltern und Kindern in der Präventionsberatung gewidmet. Mit der Zeit und durch ein kontinuierliches Engagement sind Qualität und Wirksamkeit staatlicher und privater Therapie- und Rehabilitationsprogramme stark verbessert worden. Ausserdem werden gegenwärtig wichtige genetische Forschungen durchgeführt, die Aufschluss über die Anfälligkeit gegenüber Drogenmissbrauch geben sollen. In einer Reihe von Ländern wird nun die zentrale Rolle, die die Verminderung der Nachfrage in der Überwindung des Drogenproblems spielen muss, von wichtigen Institutionen, wie Gerichten und Kirchen, Polizeibehörden und privaten weltlichen Stiftungen, erkannt.

Kurz gesagt, es gibt in der Drogenbekämpfung eine sich rasch erweiternde Palette wissenschaftlicher, medizinischer und praktischer Ansätze; viele sind auf eine spezifische Umgebung zugeschnitten und lassen sich von anderen Institutionen, professionellen Gruppen, Gemeinden und Ländern (an ihre Bedürfnisse) anpassen. Es gibt daher einen dringenden und realen Bedarf, eine zentrale Stelle zu errichten, die diesen Erfahrungsschatz systematisch zusammenstellt und analysiert und dann die Erfahrungen und Analysen allen interessierten Institutionen, professionellen Gruppen und Gemeinden zugänglich macht.

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang einen Vorschlag machen: Der VPM sollte als professionelle Organisation, die sich für eine drogenfreie Gesellschaft engagiert, diese zentrale Stelle werden. Er könnte

als Denkfabrik (think tank) und Anlaufstelle für wirksame und realistische Lösungen zur Reduktion des Drogenkonsums, der Zahl der Drogensüchtigen sowie der entsetzlichen Auswirkungen auf die Gesellschaft dienen. Seine tragende Rolle an diesem Symposium und an so vielen anderen Seminaren und öffentlichen Veranstaltungen hat den VPM in die einzigartige Position gebracht, mit Institutionen gleicher Ausrichtung und professionellen Gruppen in der ganzen Welt zusammenzuarbeiten. Sein Stamm von Fachleuten bildet für die objektive Analyse von Programmen ein unschätzbares Instrument, und sein Netz von institutionellen Kontakten gewährleistet sowohl den Zugang zu Informationen als auch die Möglichkeit, diese zu verbreiten.

Lassen Sie mich abschliessend wiederholen: Sinn und Zweck des Kampfes gegen die Drogen muss die Beendigung der menschlichen Zerstörung sein, die durch den Drogenmissbrauch verursacht wird. Wirksame Strategien müssen sowohl auf der Angebots- als auch der Nachfrageseite ansetzen, wobei der Senkung der Nachfrage Priorität eingeräumt werden muss. Für wirksame Programme zur Senkung der Nachfrage braucht es Zugang zum Wissen und zu den weltweiten Erfahrungen von Schulen, Eltern, medizinischer Fachwelt, Polizei und Sozialarbeit, von Gemeinden und Nicht-Regierungsorganisationen (NGO). Kein grösserer Beitrag kann in diesem Bemühen geleistet werden, denn als Think tank und Anlaufstelle zu fungieren, um diese Informationen zu analysieren, einzuschätzen und an alle interessierten privaten und staatlichen Institutionen zu verbreiten, die sich mit der Linderung und schliesslichen Beseitigung dieser bösartigen gesellschaftlichen Krankheit des Drogenmissbrauchs befassen.